



Leseprobe

Daniel Handler, Maira Kalman

43 Gründe, warum es AUS ist

Übersetzt aus dem Englischen von Birgitt Kollmann

ISBN (Buch): 978-3-446-24313-2

ISBN (E-Book): 978-3-446-24423-8

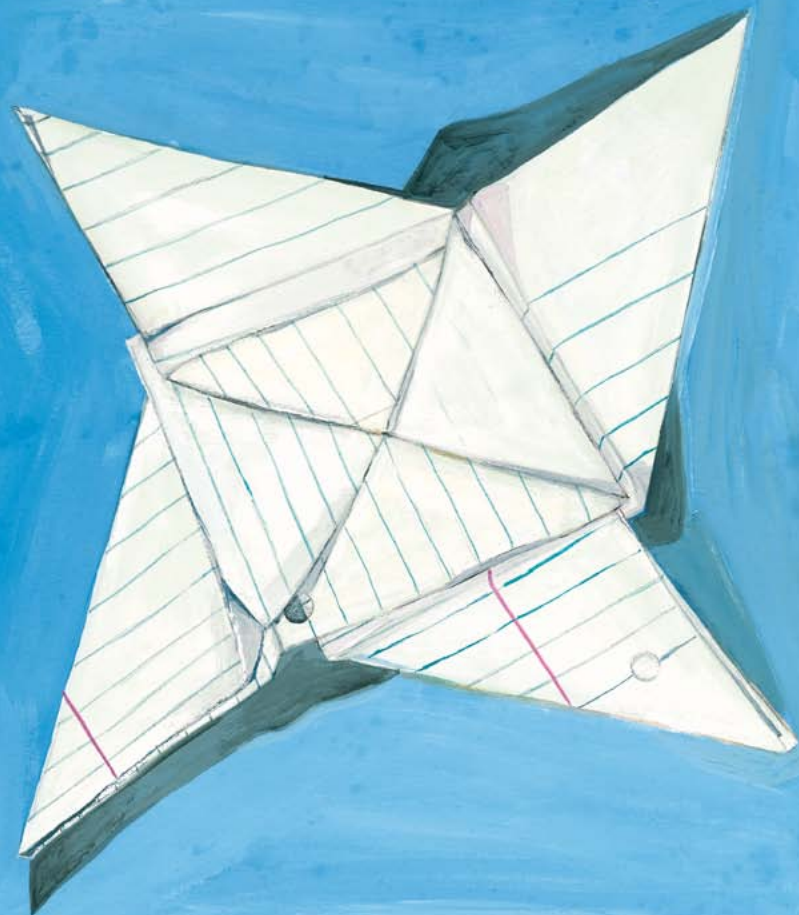
Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-24313-2>

sowie im Buchhandel.



43 GRÜNDE, WARUM ES AUS IST



Hier ist es. Ich habe ewig gebraucht, um es wieder so in Form zu bringen, wie es war, schließlich hattest du all deine erstaunlichen Mathe-Fähigkeiten aufgeboten, um es zu falten. Als ich am Montagmorgen mein Schließfach aufgemacht habe, sah es aus, als wäre ein Origami-Raumschiff aus der alten Ty-Limm-SciFi-Serie auf meinem Erdkundebuch gelandet, jederzeit bereit, seinen Elektro-Dezimator auf Janet Bakerfields Rückgrat loszulassen, um es zu zerstören. Dasselbe passierte auch mit mir, als ich den Brief auseinanderfaltete und las. Auf einmal kribbelte es mich am ganzen Körper, und mein Kopf war total leer.

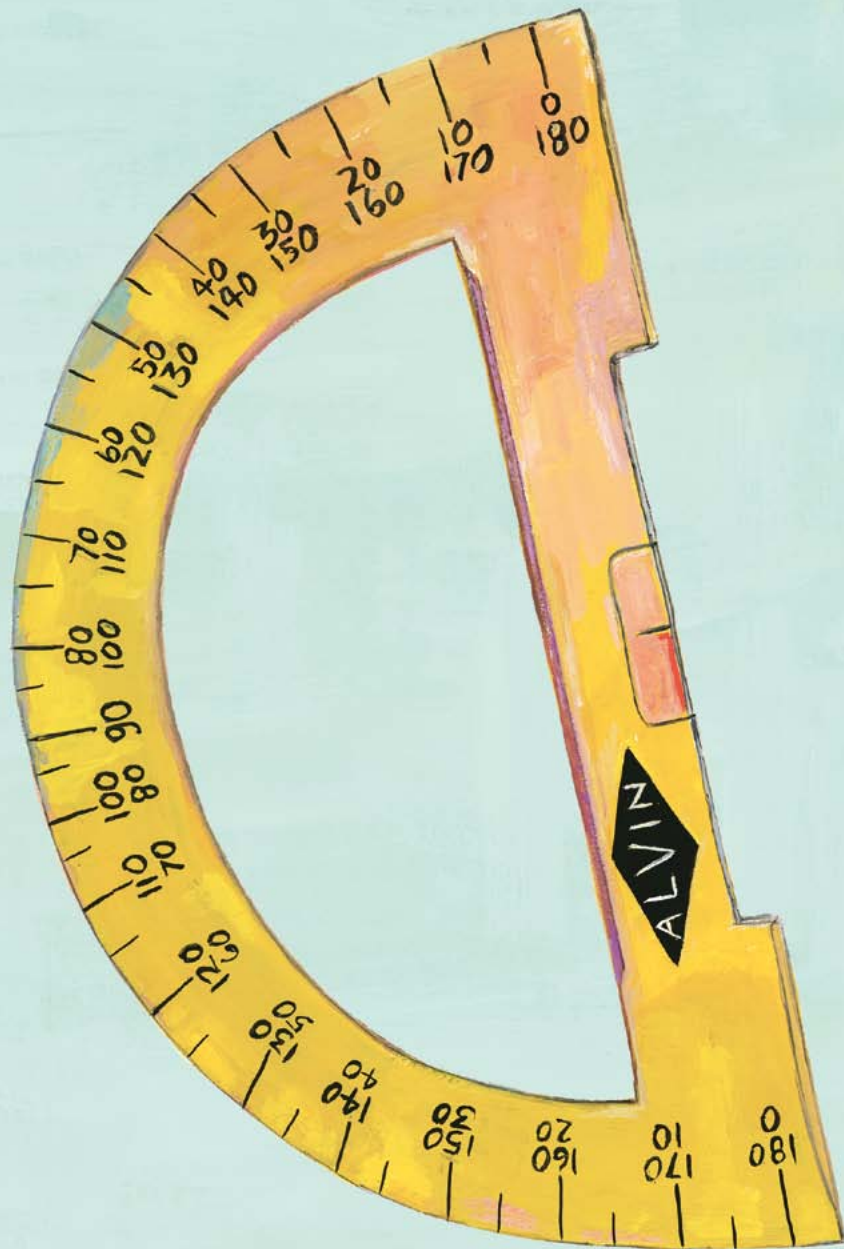
Vielleicht hast du an jenem ersten Schultag nach unserem Date auf mich gewartet, ich habe dich nie danach gefragt. Vielleicht hast du es in letzter Minute geschrieben, nach dem zweiten Läuten, und zwischen den Lamellen durchgeschoben, vor dem olympischen Sprint zur Klassenlehrerstunde, den die Sportasse der Schule grundsätzlich machen, um die Trantüten zu erschrecken, deren Köpfe wie Flipperkugeln herumfahren, wenn ihr dicht an ihren Rucksäcken vorbeistürmt. Da wusstest du noch nicht, dass ich immer erst *nach* der ersten Stunde zu meinem Spind gehe. Meinen Stundenplan hast du nie richtig gelernt. Es ist mir ein Rätsel, Ed, wie du nie gewusst hast, wo du mich finden konntest, mich aber trotzdem immer gefunden hast, denn unsere Wege an den lauten und zähen Schultagen strebten ständig auseinander: Vormittags hing ich mit Al und normalerweise auch

mit Jordan und Lauren rum, auf den Bänken auf der rechten Hofseite, während du hinter der Schule Freiwürfe trainiert hast, zum Aufwärmen, und dein Rucksack zusammen mit denen der anderen und euren Skateboards und Sweatshirts in einem gelangweilten Haufen am Boden lag. Keinen einzigen Kurs hatten wir gemeinsam, du hast mittags immer schon früh gegessen (und anschließend das Kerngehäuse deines Apfels in den Abfallkorb gedunkt, als wärst du noch beim Spiel), ich habe immer erst spät gegessen (auf einem etwas verrückten Teil vom Rasen, eingekeilt zwischen geschniegelten Typen und Hippies, die sich ständig zofften wegen der total unterschiedlichen Musik, die sie hören wollten, nur an heißen Tagen, da schlossen sie bei Reggae Waffenstillstand). In *Schiffe in der Nacht* treffen sich Philip Murray und Wanda Saxton in der letzten Szene unter einer Markise, nachdem Ehefrau und Verlobter als unpassend aus dem Drehbuch geschrieben wurden, und gehen in den strömenden Regen hinaus – die Zuschauer wissen ja aus der ersten Szene, dass sie beide gern im Regen spazieren gehen, aber niemanden haben, der mit ihnen geht –, und das ist das wundervolle Ende des Films. Doch unsere Wege kreuzen sich nie, und jetzt, wo ich in der ständigen Angst lebe, dir über den Weg zu laufen, jetzt ist das ein Segen. Wir haben uns immer nur mit Absicht getroffen, nach der Schule, vor deinem Training, wenn du dich schnell umgezogen und deine Teamkollegen verscheucht hast, die schon beim Aufwärmen waren, dann musstest du auch schon los, noch einen Kuss, muss sein, einen noch, okay, jetzt aber wirklich, ich muss gehen, muss muss.

Und dieses Briefchen war eine Zeitbombe unter der Decke meines normalen Lebens, den ganzen Tag lang tickte es in mei-

ner Jackentasche, wurde wie zwanghaft immer wieder gelesen, dann die ganze Woche lang in meiner Handtasche, bis ich Angst bekam, es könnte zerdrückt oder von irgendwem ausspioniert werden, dann in meiner Schublade, zwischen zwei langweiligen Büchern, wo sie vor den Augen meiner Mutter sicher waren, dann im Karton und gleich vor deiner Tür – *rum*s. Ein Briefchen, wer schreibt denn so ein Briefchen? Wie kamst du dazu, mir ein Briefchen zu schreiben? Die ganze Zeit war dieses Dröhnen in mir, Explosion folgte auf Explosion, die Freude über das, was du mir geschrieben hast, raste durch mein Blut wie zuckende Wurfgeschosse. Ich kann es nicht mehr in meiner Nähe haben und schieße es zu dir zurück, sobald ich es auseinandergefaltet und noch einmal gelesen und noch ein letztes Mal geweint habe. Ich nämlich auch nicht, du Scheißkerl. Selbst jetzt.

Ich muss immerzu
an dich denken.



EINE NÄRRIN, DAS BIN ICH!

Das hier, das habe ich dir geklaut. Hier hast du's zurück. Ich fand es so süß, dass du das hier mit dir herumschleppst, weil es dir hilft, deine Gedanken zu sortieren. So süß, dass das hier immer in deiner Tasche steckte, mein verdammter Exfreund. Ich bin auch kein Armleuchter. Aber eine Närrin, das bin ich.



Okay, die hier waren tatsächlich ein Geschenk. Ich fand sie am Montag in meinem Schließfach. Inzwischen kanntest du meine Kombination, deshalb konntest du solche Sachen machen. So hässlich oder eigentlich nicht hässlich, aber absolut unpassend für mich. Ich will nicht daran denken – Will! Nicht! Daran! Denken! Verdammt! –, wer dir dabei geholfen hat, sie auszusuchen. Oder was du dir dabei gedacht hast. Sieh sie dir doch an, mit diesem albernem Gebaumel. Was *hast* du dir dabei gedacht?



Gib das deiner Schwester. Ich bin fertig damit.